

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Alltägliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 171.

Sonntag, den 24. Juli 1898.

138. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Während Umlegung des Pflasters auf der äußeren Zollstraße II. Abth. wird die Straße von Station 12,150 bis 12,2 Zuli

Dienstag, den 26. Juli cr.

auf ca. 8 Tage gesperrt.
Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die Straße über Bülfschen verwiegen.
Merseburg, den 21. Juli 1898.

Der Königl. Landrath.
Graf v. Haußowille.

Militärforderungen.

* Merseburg, 23. Juli.

Dem „Frank. Gen.-Anz.“ schreibt man aus Berlin: In letzter Zeit war man gewohnt, die Weltlage für ungemein friedlich anzusehen. Wachen „weit hinten in der Türkei“ die Völker aufeinander schlafen, die weißen Vornisse der Araber im Wüsten-Horizont aufleuchten, die Araber freischick auf die Notbrände schlüben, — es war doch immerhin nicht dabei, was irgend eine europäische Macht in ihren Grundgesetzen zu erschüttern vermocht hätte. Bertha von Suttner triumphierte unter „uns Gebildeten“ sei der Krieg so gut wie abgeschafft und ein italienischer Friedens-Prophet war ebenso schlauend, wie die- selbige nach, das beispielsweise das freie Amerika nie zu der rohen Waffengewalt greifen werde. „Schon kam es anders.“ Der japanisch-amerikanische Krieg zeigte die Optimisten auf den Sand und es bleibt beim Alten, d. h. die Völker flammen darüber noch, was für „Kriegern“ der Krieg gibt, um ihre Kämpfungen mit doppeltem Eifer fortzuführen.

„Auch wir in Deutschland werden während der nächsten Session des Reichstages über neue Militärforderungen uns schlüssig machen müssen. Zum Teil treibt uns dazu die „Schraube ohne Ende“, an der alle Völker mitdrehen. Rüstern wir Briten, so breitet Rußland Kalten

zum Abhangen der Launen wird ein fürchterlicher Panzer geschweißt, dann folgt sicher eine noch fürchterlichere Kanone; so geht es in der ganzen Welt. Zum Teil aber werden wir auch einfach aus dem Grunde uns neuen Forderungen gegenübersehen, weil die Zeit, für welche die alten bewilligt werden, demnächst abläuft. Es gehört in der That keine große Vorsehung dazu, wenn jetzt einige Bätter dies vorhersehen. Ebenjener ist andererseits das sogenannte Dementi der „Nordd. Allgem.“ erstunlich, die kürzlich erklärte, vor dem 1. Oktober 1890 würden keine Neuformationen ge- gebet werden. Von dem Zeitpunkt ist ja noch gar nicht die Rede. Wenn der Reichstag nach Erlebigung des Etats, also im nächsten Früh- jahr, vor die Frage von Militärbewilligungen gestellt wird, ist der 1. Oktober noch kein über- mäßig später Termin für die Durchführung. Möglich ist es aber, daß schon bei Beginn der Session die Grundlinien für das spätere Vor- gehen angegeben werden. Das, was nach den bisherigen Verlautbarungen und nach persönlichen Informationen, die wir bei höheren Militärs eingeholt haben, mit ziemlicher Sicherheit fest- steht, ist Folgendes:

1. Vermehrung der Infanterie,
2. Reorganisation der Feldartillerie,
3. Erweiterung der technischen Truppe.

Der Rahmen für die Vermehrung der In- fanterie ist gegeben. Wir verfügen seit An- schaffung der vierten Bataillone über eine Reihe von Infanterie-Regimenten, die aus nur je zweien dieser vierten Bataillone gebildet sind und die nun auf die Dreizahl ergänzt werden sollen. Das Rechenmaterial dazu ist vorhanden. Im vorigen Jahre sind bei uns 9800 völli. b. auch- rohe Reute als überzählig nicht ausgehoben und 188,470 Mann, die auch selbstständig sind, um einzelner Schönheitsfehler willen zur Ergänz- reise und dem Kandidatur gestellt worden. Die allgemeine Wpfligkeit sieht die Aushebung von einem Prozent der Bevölkerung vor, was bei uns gegenwärtig 522,780 Mann Friedenspräsenz

bedeuten würde. Nach dem Gesetz vom Jahre 1893 haben wir einen Stand von nur 479,229 Mann, also gibt es bei dem bevorstehenden Ab- laufen des Gesetzes noch weiten Spielraum. Neuester schwierig liegen die Verhältnisse bei der Feld-Artillerie. Wir haben Batterien zu 4 und zu 6 bespannten Geschützen, Regimente zu 9, 10, 11 und 12 Batterien und reizende und fahrende Batterien über in denselben Artillerieverbände. Im Kriege ist alles anders. Dann hat jede Batterie 6 bespannte Geschütze und mit dem Munitionswagen im Ganzen 20 bespannte Fuhrzeuge, jedes Regiment 6 Batterien, und die reizende Artillerie unterteilt dann dem Kommando der Kavallerie-Division, während die fahrende bei der Infanterie getrennt verbleibt. Die Friedensarbeit geschieht also unter ganz anderen Verhältnissen. Die Führer gewöhnen sich an ganz andere Fronten und Lagen, und das Wirken im Divisionsverbande kommt wenig zu seinem Recht. Hier muß Wandel geschafft werden und das läßt sich auch ohne allzu große Kosten machen.

Durchaus einschneidend ist die Erweiterung der technischen Truppe. Auch Nicht-Militärs verkehren das einfach nach der Analogie der gewaltigen täglichen Umwälzung und Erneuerung in der Technik unserer Groß-Industrie. Hier ist vorerst ein Stillsitzen Rücksicht. Die Bildung einer selbständigen Telegraphen-Truppe an Stelle des bisherigen Anhängels der Berliner Pioniere ist darunter das dringendste Bedürfnis. Bei der solistischen Operationsweise eines modernen Krieges wird die Telegraphie vor großen Auf- gaben stehen. Mit Mikrocircuiten und Semaphore- Signalen kommt man heute nicht mehr aus.

Ueber das Stadium der militärischen Er- wägung sind diese Dinge natürlich längst heraus. Als im vorigen Jahre die Artillerie-Vorlage ge- macht wurde, waren die Schußfeuer-Geschütze so gut wie da, und aus den Hausitzen, die im nächsten Reichstag angenommen werden sollen, wird in Jüterbog jetzt Monaten geschafft. Nur um die politische Vertretung und Ver-

gründung handelt es sich, und da wird fleißig umschau gehalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Juli. (Sofnachrichten.) Aus Eßjoldbeahn wird unterm Heutigen gemeldet: Sr. Majestät der Kaiser begab sich gestern Abend 8^{1/2} Uhr mit den Herren der Umgebung an Bord der Yacht „Prinzess Alice“ zur Beobachtung der Tiefenforschungen, deren Ergebnis sehr interessant war. Gleichzeitig konnte auf hoher See die Witternachtsjonne beobachtet werden. Die Rückfahrt nach den Lokoten erfolgte heute Nachmittag 2^{1/2} Uhr. An Bord Alles wohl. — Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht Fol- gendes:

Den durch die Presse gegebenen Mittheilungen über einen Schriftwechsel zwischen Sr. Majes- tät dem Kaiser und Sr. Durchlaucht dem Grafen-Rigenten zu Lippe steht die lippsche Staatsregierung gänzlich fern. Die Veröffent- lichung ist von nichtlippscher Seite und ohne Wissen und Wollen der hiesigen Staatsregie- rung erfolgt.

Detmold, den 21. Juli 1898.

Fürstliches Staatsministerium.
von Meißelhof.

Dazu bemerken die „Berl. Neust. Nachr.“: Eindeutend für die Beurteilung der Streitfrage sind die Bestimmungen der Militär-Konvention zwischen Preußen und Lippe-Detmold vom 14. November 1873, die in Artikel 7 dem Fürsten die Ehrentreue eines kommandierenden Generals einräumt. Hierfür würde für den Grafen-Ri- genten kein Recht bestehen, hinsichtlich der mi- litärischen Ehrentreueungen für die Mitglieder seiner Familie Bestimmungen zu treffen, während z. B. die Militär-Konvention mit Schaumburg- Lippe vom 25. September 1872 dieses Recht im Schlußprotokoll ausdrücklich einräumt. Das Gleiche ist in der Konvention mit Waldeck der Grafl. bei Schwarzburg-Sondershausen nicht

Schwimmendes Land.

Roman von Robert Kohrausch.

(Nachdem verdorben.)

(52. Fortsetzung.)

Die Kranke war vom ankommenden Sprechen offenbar sehr geschwächt und wurde von heftigen Schweißausbrüchen ergriffen, aber das glückliche, stille Wächeln wich nicht von ihrem Gesichte. Das Bewußtsein, wie viel sie ihrem Sohne erkrankt hatte, schien durch die Krankheit wieder von ihr ge- kommen zu sein, nur die Freunde war geblieben, ihn hier an ihrem Lager zu haben und seine Hand umweisen ließe beiden zu dürfen. Auch zu fremdlichem Abschied überwand er sich und nahm den strahlenden, dankbaren Blick ihrer großen Augen mit sich fort.

Nachdem er zu einem Arzte gegangen war, den er kannte, und ihn hatte bitten lassen, die Kranke baldmöglichst aufzunehmen, schlug er den Weg zur Müllerstraße ein. Nach all den fürchter- lichen Erschütterungen hoffte er bei Grete Trost und Frieden zu finden. Es war ein sonniger Tag ge- worden, der Schnee war eilig hinweggeschmolzen, und auf dem Viktualienmarkt wehte der Duft der zum Verkauf gestellten Frühlingesblumen, die mit gelben, weißen und blauen Sternen auf allen Seiten leuchteten, um Ralf her.

In Gretes Salon war alles wie sonst: das gedämpfte, geheimnisvolle Licht, der die Luft er- füllende Geruch feinen Weizenparfüms und wellenden Vorbeers, das glühende Leuchten der goldenen Vögel auf dem japanischen Schirm. Nur die Herrin des Gemaches erbllickte Ralf

beim Eintreten nicht in ihrer Ecke, doch bannerte es nicht lange, bis ein leises, schmeichelndes Lachen ihm trotzdem ihre Anwesenheit verriet. Zugleich kam sie hinter dem Schirm hervor, wieder ganz in Weiß, schmiegen und stierlich wie immer, und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Da bist Du ja endlich, Ralf. Ich habe diesmal ausnahmsweise Schnulst nach Dir ge- habt.“

Er vermochte nicht gleich zu antworten; das Gefühl von der grausamen Wandlung seines Schicksals machte ihn verstümmen. Wortlos lächerte er sie ein paarmal mit heißen, dunkigen Lippen; dann sagte er leise: „Mein Glück bist Du und mein Trost!“

„Gedauht aus seinen Armen sich lösend, machte sie sich frei. Der Ton seiner Worte mußte ihr unangenehm verfallen haben; selbst in dem Dämmerlicht erklärte er die Spannung in ihren Blicken.“

„Du, Ralf, was ist geschehen?“

„Er that einen tiefen Atemzug, der wie ein Stöhnen klang, dann fing er an zu sprechen.“

„Du riefst mir einen Namen, der mir nicht mehr gehört. Vielleicht dachte ich ihn aus alter Gewohnheit, damit geschieht ja keinem ein Unrecht; alles andere muß ich hergeben, was ich mein genannt habe: den Grafentitel, die Villa, das Geld.“

Bei den letzten Worten that sie einen leichten Schrei, hob die Arme abwendend empor und wich von ihm zurück.“

„Ralf, Ralf“, spricht Du im Schlaf, oder bist Du wachstunig geworden?“

„Ich sehe klarer und kenne die Wahrheit besser, als ich sie jemals gekannt habe. Nein,

ich bin nichts als ein betrogenes Pottträger, der wider Willen für eine Waise die Großrolle that spielen müssen. Weder hat mich und die Welt mit mir betrogen; er hat den Sohn seiner Schwester zum Grafen Axtenberg gemacht. Sie selbst hat mir den Betrug ent- hüllt, und ich bin nun so arm.“

„Arm!“ Wie ein Echo kam es von ihren Lippen, doch gaben sie dem Wort einen Ton des Mitleids und des Entsetzens, den es in seinem Munde nie gehabt hatte. „Arm!“ wiederholte sie noch einmal leiser und preßte die Hände auf die Augen, als müßte sie sich überzeugen, daß sie nicht sah.“

„Ja, Grete, so arm an Geld und Besitz, wie ich es noch niemals gewesen bin. Aber ich frage nicht danach, wenn Du zu mir hältst und mir Deine Liebe nicht entziehst. Ich bin jung und habe Freude an der Arbeit und wollte selbst Noth und Sorgen tragen.“

„Nein, nein, keine Noth und Sorgen! Das ist das Schreckliche, was es giebt. Komme, Ralf, ja, ja, mir, daß Du nur einen Ehrens gemacht hast, daß Du mich hast prüfen wollen, ob ich Dich lieb habe. Sag mir —“

„Es ist bitterster Genuß, Grete; der heutige Tag muß über mein künftiges Leben entscheiden. Auch darüber, ob Du mich wirklich liebst, oder ob ich —“

„Nein, nein, ich liebe Dich, Ralf, — soweit ich lieben kann, weißt Du. Laß mir Zeit, — ich weiß nicht, was ich spreche, — Du hast mich so fürchterlich erschreckt, — siehst Du, von Armut und Sorgen und Noth mußst Du nicht mit mir reden. Das ist —“

„Ich muß davon sprechen; denn sie werden

mich von jetzt an durchs Leben begleiten. Aber wenn Du sie mit mir theilst, —“

„Nein, Ralf, ich bitte Dich, sprich nicht von so schrecklichen Dingen! Hier, fühl meine Hand, fühl nur, wie ich bei den Worten schon zittere.“

„Grete, — Grete!“ Du sagst Dich von mir los! Ich höre es aus dem Ton Deiner Stimme. Du willst mich verlassen, auch Du! Ganz eieud und einsam soll ich durchs Leben gehen.“

„Laß mir nur Zeit, ich bitte Dich, laß mir Zeit! Ich habe Dich lieb, gewiß und wahrhaftig! Doch niemals habe ich einen Menschen so lieb geliebt wie Dich. Aber Du hast mir so fürchte- bare Dinge gesagt —“

„Ich muß diese Dinge erleben und ertragen, und wenn Du mich in Wahrheit liebst, so tröstst Du sie willig mit mir. Wirst Du mir zur Seite bleiben, Grete? Es ist vielleicht ein Weg zu Ruhm und Ehre, den ich Dich führen werde, vielleicht aber auch zu Noth und Entbehrung; willst Du ihn mit mir gehen?“

„Frage mich nicht, Ralf, heute noch nicht! Laß es mich erit begreifen, laß mich überlegen.“

„Aber liebt, überlegt nicht!“

„Doch, doch, ich liebe Dich!“

„So iteß' zu mir und sage, daß Du mit mir tragen willst, was das Schicksal mir auferlegt.“

„O, warum quälst Du und drängst Du mich so? Wir haben ja Zeit, — Du bist aufgeregt, — laß uns zur Ruhe kommen. Weßhalb muß es nun gerade heute sein?“

„Weil ich es will. Weil ich Gewißheit haben muß, ob ich einjam leben soll, oder mit Dir. Heute hast Du Dich zu entscheiden, ob Du Dir oder mir gehören willst, ob Deine Liebe groß

Anhalt auch nicht, doch findet dort ein Handge-
löhlich der Offiziere statt, das Wohl und Beste
des Herzogs zu befördern, Schaben und Nach-
theil aber abzumenden. Auch in der Konvention
mit Weimar, Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudol-
stadt und den beiden Neuh. vom 15. Septem-
ber 1873 sind Bestimmungen über die Ehren-
rechte für Mitglieder der landesfürstlichen Häuser
nicht enthalten, die fürsten selbst haben die
Ehrenrechte der kommandirenden General. Es
scheint demnach, als seien beim Abschluß der
Konvention erweiterte Bestimmungen nur da
zugestanden worden, wo sie ausdrücklich verlangt
wurden. Uebriqes ist die Konvention mit
König-Deinold beiderseitig mit zweijähriger Frist
findbar.

Die russischen Tarifverhöhnungen,
welche nach anfänglicher Bestimmung des Finanz-
ministers Mitte am 15. Juli in Kraft treten sollten,
dann aber bis zum heutigen Tage ausgesetzt
wurden, sollen nun noch für eine weitere Woche
lediglich auf dem Papiere stehen bleiben. Wie
nämlich aus Petersburg gemeldet wird, werden
die russischen Zollmaßnahmen jedenfalls nicht vor
dem 29. d. M. in Kraft treten. Offenbar glaubt
auch die russische Regierung bis dahin zu einer
Verständigung mit Deutschland hinsichtlich der
Frage des Güntertransports gelangen zu können.

Die preussische Centralgenossen-
schaftsliste fand, wie ihr Geschäftsbericht
für das 3. Geschäftsjahr ergibt, am 31. März
1898 mit 42 (gegen 34 zum gleichen Zeitpunkt
1897) Vereinigungen und Verbandsklassen ent-
tragener Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen-
schaften im Geschäftsbereich. Seit 1. April
1898 sind nun hinzugekommen bzw. in der
Bildung begriffen 7 Verbandsklassen. Ferner
unterstützt die preussische Centralgenossen-
schaftsliste während des laufenden Geschäftsjahrs mit 9
landwirtschaftlichen (ritterlich-juristischen) Darlehnswesen
und von den Kroningen errichteten, der Förderung
des Personalverkehrs dienenden gleichartigen
Instituten Geschäftsverbindungen. Der Gesamt-
umfang der Klasse von beiden Seiten des Hauptbuches
hat im Geschäftsjahr 1897/98: 1987852162,82 M.
betrugen. Hierunter entfielen auf das Rajja-Gonto
746,6 Millionen, Wechsel-Gonto 111,4 Milli-
onen, Coupons-Gonto 4,7 Millionen, Effekten-
Gonto 88,9 Millionen, Lombard-Gonto 88,7
Millionen, die laufende Rechnung 288,4 Milli-
onen, das Depositenkonto 163,2 und ver-
schiedene Centen 495,7 Millionen Mark.
Von dem Gesamtumfang entfielen auf den Bank-
verkehr mit der General-Staatskasse 52,9
Millionen, mit der Reichskassa (Kombardverleihe)
61 Millionen, Bank des Berliner Kassendirekts,
vereinigen Geldinstituten und Firmen 217,1 Mill.,
Vereinigungen und Verbandsklassen eingetragener
Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften 226,8
Millionen, davon in laufender Rechnung 142,5
Millionen, in Wechselverleihe 26,5, und in Kom-
bard-Verleihe 57,7 Millionen, mit den für die
Förderung des Personalverkehrs bestimmten land-
schaftlichen Darlehnswesen bzw. 119,3 Millionen
Mark. Der gesamte Geschäftsumsatz hat
902408,05 Mark betragen. Im März umliefen
an Wechseln 155249,51 M., darunter
etwa 8000 Mark für die von uns ver-
wähnten statistischen Zwecke, jedoch als Kin-
genossenschaft die Summe von 747158,54 Mark oder
3,73% des Gesamtumsatzes. Im ersten
halben Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1895 bis
31. März 1896 betrug der Kinnossenschaft nur
1,79% des Gesamtumsatzes und im Geschäftsjahr
1896/97 nur 1,61%. An der Staatskasse
sind abgeführt im ersten halben Geschäftsjahr
genug ist, um Noth und Kampf mit mir zu
ertragen.

„Um Gottes willen, ich kann diese Worte
nicht hören! Es ist, als wenn Du mir die
Hände um den Hals legtest und mich ersticktest.
Bedenke dich, Kati, ich bin ja nur ein Weib!“
„Nur ein Weib, ja wohl, das erkenne ich
heute. Nur ein Weib — im schlechtesten Sinne
des Wortes. Selbständige, ich weiß, ohammächtig
zu jedem großen Gefühl und zu jeder großen
That. Aber nun weiß ich auch, warum dies
Schicksal über mich gekommen ist; damit ich
Dich erkennen soll in Deiner ganzen Schwäche.
Damit ich mein Leben nicht an ein Geschöpf
setze, das es nicht verdient. Nun ist es klar
um mich her, und wenn ich jetzt von Dir
gehe“
„Du darfst nicht gehen, darfst so nicht von
mir gehen, Kati! O glaub mir's doch, daß ich
Dich lieb habe. Laß mich ein paar Tage Zeit,
ich weiß nicht, was ich kann und ich will.
Komm, laß mich Dich küssen, dann f.ihst Du
es wieder, daß ich Dich liebe!“
„Sie war nahe zu ihm h rangetreten und hob
die Arme, um ihn an sich zu ziehen; er aber
stieß sie zurück.“
„Von Deinen Küssen habe ich genug; spar
sie Dir für die Bühne. Du hast Dich mir
verlangt im wichtigsten Augenblick meines Lebens,
nun giebt es keine Genußschaff mehr zwischen
uns.“

(Fortsetzung folgt.)

2233925 Mark, aus dem Erträgen von
1896/97: 187122,70 M. und aus denen von
1897/98 597726,84 Mark.
— In Arbeitsbereitschaft plant man eine Ein-
gabe an die gesetzgebenden Körperschaften, die
darauf abzielt, das Streikpostensystem in
jedem Falle als groben Unfug anzusehen und
dementsprechend zu bestrafen. Bis jetzt haben
die Gerichte die Strafbarkeit des Streikposten-
stehens bald bejaht, bald verneint, je nachdem
in einzelnen Fällen aus den begleitenden Um-
ständen eine Befähigung des Publikums gefolgert
werden konnte oder nicht.

Samburg, 22. Juli. Der Vertrag mit
den österreichischen Turnern traf kurz
vor 7 Uhr hier ein. Tausende waren vor
dem Bahnhof hier anwesend. Die Turner
marschirten unter Vorantritt von Samburgern
und dem sie begleitenden Musikkorps nach der
Turnhalle zu St. Georg, wo feierlicher Empfang
stattfand. Die Begrüßungsrede hielt Professor
Dr. Voller. Der Dank für den glänzenden
Empfang sprach Professor Dr. Kinnemann aus,
dann wurden die Turnen zur Aufschwörung
abgegeben und die Gäste begaben sich in ihre
Quartiere. Viele der angekommenen Turner
äußerten sich hochzufrieden über den herzlichen
Empfang und die vielen Vereinstellungen seitens der
Berliner Vereine während ihres fünfjährigen
Aufenthaltes in Berlin. — Aus Manila, 21.
d. M., wird gemeldet: Unter großen Verle-
bungen der Bevölkerung reisten heute
Abend die Vertreter des italienischen
Turnerbundes unter Führung des Cav.
Guerra nach Samburg ab. Nach feierlichem
Empfang in der Turnhalle, in denen
Sympathie für Deutschland ausgedrückt wurde,
formierte sich der Zug und begab sich, überall
mit Beifall begrüßt, nach dem Bahnhof, wo
inzwischen die Abteilung der Gesellschaft
„Andreas Doria“ aus Genua eingetroffen war.
Um 10 1/2 Uhr erfolgte sodann die gemeinsame
Abreise.

Koburg, 22. Juli. Nach der heute ge-
funden Entscheidung findet die Trauung des
Herzogs Ernst Günther mit der Prinzessin
Dorothea von Sachsen-Koburg nur nach evange-
lischem Ritus in der hiesigen Hofkirche statt.

Konstantinopel, 22. Juli. Wie amtlich
gemeldet wird, hat der Sultan dem Staats-
sekretär des Reichspostamts von Pobjelski
den Großorden des Osmanen-Ordens, dem
Direktor im Reichspostamt Sydow den Groß-
orden des Medjidje-Ordens und dem Geheimen
Hofrath Dr. Sieffels die zweite Klasse des
Osmanen-Ordens verliehen.

Frankreich.
Paris, 22. Juli. Gegenüber der
Redung eines Morgenblattes, der Vorkämpfer
aus Spanien und der von den Verei-
nigten Staaten hätten in amerikanischen
Wohlfahrtshat gethene Friedensverhandlungen
eingeleitet, wird in aller Form in Rede ge-
stellt, daß zwischen den beiden Vorkämpfern
gegenwärtig Friedensverhandlungen stattfinden.

Paris, 21. Juli. Der „Tamps“ meldet
aus Madrid, daß dort wiederprechende, aber
durchweg p.istitische Gerüchte umgehen, da seit
Santiago's Fall die Rabelverbindung abgebrochen
ist und keine Nachricht mehr einläuft. Der
Ministerrat tritt jeden Abend zusammen, be-
mahnt aber Schwiegen über die Unterhandlungen,
welche Herzog Almodova und Camargo führen;
angeblich wird nur, daß das Ergebnis bald be-
kannt sei und weder eine Kriftis, noch eine
Aenderung im Kabinett veranlaßt werde. Die
chauvinistische Presse hat im allgemeinen ein-
gelenkt; nur die Carlisten und Republikaner
widerlegen sich noch den baldigen Friedensunter-
handlungen. Polavias plötzliche Demittir aus
Frankreich macht Emulation; man fragt sich,
welche Rolle er spielen, welchen Posten er er-
halten werde.

Paris, 22. Juli. Ein in Manila am 17.
Juli ang. gekommenes, über Hongkong eingetroffenes
Kabellgramm des „New-York Herald“ meldet:
20.000 Aufständische griffen am 15. Juli die
spanischen Außenwerke an, wurden aber zu-
rückgeschlagen. Die Aufständischen verloren 400
Mann, die Spanier nur 50. Am 17. Juli
wurde der Angriff erneuert, blieb jedoch eben-
falls erfolglos. Indessen entmuthigt die Nach-
richt von der Zerstörung der Flotte Cerros
die spanischen Truppen. Sie wissen gar nicht,
daß Camara unterwegs umgekehrt ist, und man
erhält die Täuschung aufrecht, daß die Flotte
nächstens eintrifft. Die Entdeckung des Betrages
wird die Truppen vollends demoralisiren. Pro-
vidant ist noch ausreichend vorhanden, wenn auch
in schlechter Qualität. Der Vorkämpfer ge-
nügt noch für eine Woche. Der allgemeine Ge-
sundheitszustand ist ziemlich gut. Die ameri-
kanischen Verstärkungen sind eingetroffen
und lagern südlich von Malate, nahe der Insur-
gentenküste. Aguinaldo hat für die Provinzen
eingetragene Gouverneure ernannt und läßt
Steuern einziehen.

Mexiland.
Petersburg, 22. Juli. Der Kaiser ver-
lieh dem Fürsten von Bulgarien den Andre-
as-Orden und der Fürstin den Katharinen-
Orden. Die Fürstin empfing kürzlich den Minister
der Auswärtigen Angelegenheiten Grafen Murav-
iew, welcher gefahren und auch heute längere
Zeit mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten
Stoilow konferirte.

Amerika.
Washington, 22. Juli. Derselben von
General Anderson aus Manila melben, Agui-
naldo habe seine Diktatur und das Kriegrecht
proklamiert. Die Eingeborenen erwarten, die
Unabhängigkeit der Philippinen zu erlangen.

Songkong, 22. Juli. Wie Briefe aus
Cavite, datirt vom 19. d. Mts., melben,
machten die Insurgenten in letzter Zeit weniger
Fortschritte. Es sind Streitigkeiten unter ihnen
ausgebrochen, wie behauptet wird, infolge von
Verleidungen durch Priester. Die Aufständischen
erlitten am 15. d. Mts. eine Niederlage in der
Nähe von Malate und verloren etwas an Terrain.
Aguinaldo hat sich geweigert, die Autorität der
Kinnossenschaft zu anerkennen und wünscht,
auf den Philippinen die Republik einzuführen.
Dies ergibt sich aus Handlungen, wie die Er-
nennung eines eigenen Kabinetts, die Hissung der
Insurgentenflagge und die Veröffentlichung einer
Unabhängigkeitserklärung. 1500 Mann ameri-
kanischer Truppen wurden halbwegs zwischen
Manila und Cavite ans Land gestift. Die
Kriegsschiffe „Boston“ und „Callao“ wurden
abgegeben, um sie für alle Fälle zu unterstützen.

lokales.
Merseburg, 23. Juli.

Ein Gewitter ging heute Morgen gegen
8 Uhr über unserer Stadt nieder. Besonders
stark war dasseibe nicht. Dem frischen Regen
folgte bald freundlicher Sonnenschein.

Der Reichman der dieser Tage in der
Saal erkrankten Blätterin H. kam gestern
gegen Abend an der Neumarktmühle an die
Oberfläche. Im An hatte sich eine große
Menschenmenge angesammelt, Polizei war
schnell zur Stelle. In einem bereit gehaltenen
Sarge wurde die Leiche alsbald ins Leichen-
jahausan gebracht. Wie man sich erzählt,
wird können für die Wichtigkeit seine Verant-
wortung übernehmen — liegt dem traurigen
Vorkommnisse eine so geringfügige Ursache zu
Grunde, daß man es nur aufs Tiefste belagen
kann, daß ein junges Menschenleben darüber zu
Grunde gegangen ist. So wie uns der Vorkall
geschribert wird, hat übertriebenes Euryelüth das
junge Mädchen in den Tod getrieben.

Unfall. Ein 17-jähriger, aus Merseburg
gebürtiger Forstlehrer verunglückte vorgestern
Nachmittag unweit der Oberförsterei Böderitz bei
Bitterfeld. Der Betreffende stützte mit dem
Hute und erlitt dabei einen doppelten Knöchel-
bruch. Er wurde in dem Kreisrathshaus zu
Bitterfeld aufgenommen.

Für Militärärzter im Bezirk des
vierten Armee-Korps. Gesucht werden: sofort,
Eisenbahnstationen Erfurt (der Dienstort wird
bei der Einvernehmung bestimmt); 30 Stations-
Apfikanter für den Stations- und Vorkämpfer-
dienst, 1140 bis 1600 Mark, nach Beförderung
1500 bis 4200 Mark und tarifmäßiger Wohn-
ungsgeld; Junquid; Halbtrabi, Maßstrat;
Kattelan an der oberstädtischen Volkshaus, 800
bis 1100 Mark, 350 Mark für Reinigung der
Klassenräume, außerdem freie Wohnung, Heizung
und Belüftung; 10 Oktober, Halle, Postler-
Verwaltung; sechs Postlergehulften, 1300 bis
1600 Mark; 1 November, Halle, Postamt 2;
Postgehulften, 980 Mark; 15 August, peters-
leben, Datschbörde; Feldhüter und Ortspostge-
hulften, 600 Mark; sofort, Könnern, Amtsgel-
de; 5 bis 10 W. für jede geliefert.
Seite Schreiner; 1. August, Langermünde,
Maßstrat; Post eiergennt, 1050 bis 1350 M.
einjährliche Feldbörde; sofort, Langermünde,
Direktion der Stenodal-Langermunder Eisenbahn-
Gesellschaft; Stationsdiätar, 900 bis 1200 M.,
freie Uniform und tarifmäßiger Wohnungsgel-
danzuch, 300 Mark Ration.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Juli. In der gestrigen Sitzung
des 18. oeffentlichen Glasererates erklärte sich
die große Mehrzahl der Delegirten für die
Einführung von Zwangsinsanirungen. Aus den
Einschlüssen sind folgende beachtenswerth: Der
Centralvorstand soll erluhrt werden, den Verein
deutscher Tafelgesellschaften zu erlöchen, den
Wänschen seiner Abnehmer mehr Entgegenkommen
zu zeigen, namentlich das Glas sauber und
reduntwellig zu schneiden. Die Verbands-
Insanirungen sollen verpflichtend werden, unter ein-
ander in Fühlung zu bleiben und Preisver-
zeichnisse über zu liefernde Glaserarbeiten auszu-
stellen, um so der äußerst schädigenden wirtenden
Konkurrenz zu begegnen tejm. bessere Verhält-

nisse in das Glasererwerbe zu bringen. Der
Neufuß-Berlin erklarte Bericht über die Ber-
bandsliste im letzten Jahre. Danach balancirt
Einnahme und Ausgabe mit 7297,84 M. Die
„Hammonia“ zahlte zur Kasse 2055 Mark
Lauter. Das Verbandsvermögen beläuft sich
auf 4902 Mark.

Halle a. S., 22. Juli. Zu dem plötzlichen
Tode des Studimus Eich n o f, eines Mitgliedes
der hiesigen Burschenschaft „Salingia“, wird
weiter berichtet: die Spitze der abgetrochnen
Eispeerlinge flog dem Unglücklichen auf dem
Fechtdorn durch den geöffneten Mund direkt in
den Hals, dort eine ziemlich bedeutende Wunde
herorzufressen. Der Verletzte begab sich alsbald
in die königliche Klinik, um dort Heilung zu
suchen; allein die an sich keineswegs lebensgefähr-
liche Verletzung hatte eine so schwere Blutver-
giftung zur Folge, daß sich Springrose einstellte
und der junge hoffnungsvolle Mann noch schwe-
rem Leiden starb.

Neuba, 22. Juli. Eine unerwartete Ent-
deckung wurde gemacht, als die Leiche einer
in Neuba an der Unstrut verunglückten Frau
aufgehoben wurde. Ihre Kleidung befand sich
in ziemlich derangirtem Zustand, deshalb
war man unvorsichtiger überzückt, als man in das
Reid eingestiegen 18 Taufdenmarkschneide und in
einer verborgenen Tasche noch 2000 M. in Gold
vorfand. Jedemfalls hat die Verstorbene den
anscheinlichen Selbstmord schon jahrelang bei sich
geführt. Die Frau war von einer 8 Meter
hohen Bergwand abgestürzt. (?)

Rügen, 10. Juli. Am Montag besuchte
der Königliche Regierungspräsident Freiherr v. b.
Kede in Begleitung des Königl. Landraths
Graf d. P. a. n o n o l l e unsere Stadt, um sie
kennen zu lernen. Der Herr Präsident sprach
den hiesigen Behörden gegenüber wiederholt
seine volle Achtung aus über die freundliche
Stadt mit ihrem schönen Unschmucke und prächtigen
Kathagen. Er freute sich auch über die
reparirte Stadtkirche, das Schloß und die
reiche historische Sammlung des Herrn Kauf-
mann Ostar Planer, besuchte das Waisen- und
Armenhaus (Dr. Voigt-Saft), sowie auch das
Gustav Adolph-Denkmal und versicherte, daß er
seiner H. nach bald wiederholen würde, da es
ihm in unserer Stadt sehr gut gefallen habe.

Weißenfels, 22. Juli. Ein schwerer
Unfall ereignete sich gestern Nachmittag
um 3 Uhr in der oberen Hauptstraße. Ein mit
Heu beladenes Geschirr, an dem die Pferde
durchgegangen waren, kam in rasendem Laufe
die asphaltirte Straße herab und fuhr in der
Nähe des Marktes unmittelbar in ein von
vier Personen besetztes Fuhrwerk hinein. Die
Deichsel des Heuwagens traf hierbei den auf
dem anderen Wagen sitzenden Geschäftsmann
Kleemann aus Köhlitz an den Kopf und
verletzte ihn so schwer, daß er fast unmittelbar
darauf seinen Geist aufgab. Der Heuwagen
getrümerte das andere Fuhrwerk und zwar
außerdem noch einen kleinen Gastwandlerauer,
der dem rasenden Wagen einhalt that. Der
Verunglückte wurde in die Reichshalle gebracht.
— Der Dampf „Germania“ hat bei dem ihn
letzthin betroffenen Unfall nur leichte Verlet-
zungen erlitten und nach dreitägiger Repara-
tur die Fahrt weiter fortsetzen können. Wie
mitgetheilt wurde, war er nicht mit einer Wagger-
maschine zusammengefahren, sondern dem Landen
eines Passagiers auf den Grund aufgefahren und
mit der Seite des Wagens in Rollenflug geraten,
so daß sich das Steuer verlogen hatte.

Salzwedel, 21. Juli. Im „Salzwedeler
Wochenblatt“ befindet sich folgende Anzeige:
Den geputzten katoffel-Spitzhoben Salz-
wedel und Umgegend, Gesellschaft mit getheilter
Pflicht, zur Nachricht, daß, da die Kartoffeln
jetzt reiflich sind, Frangalen auf meinem Grund-
stücke gelegt sind. Breitenmeer.

Torgau, 21. Juli. In der Girtischen
Unterabteilungssache scheint die Stadt
Torgau pelmarisch abzuholen wegzukommen, denn
jedenes des Landgerichts Stüttigen sind die von
G. bei der Torgauer Bank deponirten 7000 M.,
zweifellos von den unt. rchlagenen 50.000 M.
herührend, was allerdings G. damals befristet,
der Stadtverwaltung überwiesen worden. Auch
der angelegte Prozeß der Stadt gegen die
Bank für daselbst und in utrie in Berlin wegen
Mißbräutig der von Girt unterlagenen
50.000 M. ist in 1. Instanz für die Stadt
Torgau günstig ausgefallen.

Nordhausen, 20. Juli. Auf dem Korn-
marke erregte eine Dame, Amerikanerin, die
eine Harzreine macht, Aufsehen, indem man bei
derselben bei hochgeschätztem Meide einen breiten
goldenen Ring um den Knöchel des rechten
Zufes bemerkte. Dieser Ring ist ein Ver-
lobungsring, das neueste Schmuckstück der
eleganten Welt New Yorks, soweit diese elegante
Welt verlobt ist. Der Ring ähnelte einem Arm-
band, das der Braut angehängt werden und so
gezieret ist, daß die Trägerin den Strampf
bequem an- und ausziehen kann, ohne den
Ring abzunehmen. Er besteht aus Gold und
ist mit einem kleinen Schloß versehen, so dem

der Bräutigam nur allein den Schlüssel besitzt. Sehr sinnig!

Juli-Stimmung.

Merseburg, 23. Juli.

Die Zeit der sauren Perle ist angebrochen. Wie das Mädchen aus der Fremde, so führt sie alle Jahre wieder, in den Bureauz und in den Comptoirs wird es stiller, die Schulen haben geschlossen, und auch die Herren von der Jagd haben Ferien, doch geht es damit, besonders bei stark belasteten Geschäften der Großstädte, nicht so spendlich her, wie Mancher glaubt. Gefährlich deuern die Gedächtnisse allerdings vom 15. Juli bis 15. September, also volle zwei Monate, damit ist aber nicht gesagt, daß nun jeder der Herren Richter auch zwei volle Monate sich nach den Tagen der Anstrengung und Aufregung der Ruhe erheuen soll, ingleich nicht die anderen Herren, welche bei der Proßhierung betheilig sind, denn es giebt eine ganze Reihe von „Sachm.“ welche auch während der Ferien keinen Anstuß erleiden. Dazu gehören u. a. auch Beschlägen, was manchem unfernen Rantonisten nicht gerade angenehm erscheinen mag. Auch Schiffenläden werden verhandelt, böser Klatsch und Verleumdung, die eine länderige Rubrik bei allen Schaffensrichtungen bilden, sind in ihre Sühne, und was die schweren Delikte anbetrifft, so werden besondere „Ferienstrafkammern“ bei den Landgerichten gebildet. In den Bädern und Luftkurorten ist die saure Gurkenzeit die Zeit der Ernte. Die Vermietler von möblierten Zimmern und in den sogenannten Luxus- und Weltstädern erhöhen mit dem 15. Juli ihre Preise. Wer mit der ganzen Familie in's Bad reist, wie Engländer, Nord- und Südamerikaner und Russen, kann sich auf einige tausend Mark gefaßt machen, die Restlosen noch nicht mit inbegriffen. Die deutschen Zugvögel finden wir vornehmlich im Westen und Süden: Wiesbaden, Homburg, Ems, Baden-Baden, wo man in allen Zung-a reden hört. Von jedem dieser Orte aus lassen sich lohnende Ausflüge unternehmen, besonders nach dem Rhein, nach Heidelberg u. s. w. Die Extrazüge, welche in den Monaten Juli und August von Mittel- und Ostdeutschland aus nach Süddeutschland und der Schweiz fahren, ermöglichen billige Fahrt, nur wird man oft thür, eine Portion Gebuld mit auf die Fahrt zu nehmen, denn die Extrazüge, gebildet bis auf den letzten Pfingsttag, besetzt, so daß deren mitunter 2 bis 3 nacheinander abfahren werden, werden mitunter sehr stromfütterlich b handelt, und jene Watrons, welche mit ihren drei hehrathfähigen und zwei hehrathsfähigen Töchtern reisen, hatte gar nicht so Unrecht, daß sie außer dieser Provanantien gleich die Café-Kochmaschine mit in's Coupé „Whe.“ hehr's neudings — nahm, und ganz gemüthlich ankam, „saffer zu lochen.“ Das hat auch für die Nichtbetheiligten mancherlei Vortheil: Erstlich erhält die unmittelbare Umgebung den Charakter des angenehmen Gemüthlichen, was ja auch der Meist selten ist, zweitens bekommt man von einer der hehrathsfähigen Töchter eine Tasse Kaffee angeboten, die man natürlich, um nicht zu beleidigen, nicht ausschlagen darf, drittens verbreitet der Kaffee einen angenehmen Geruch, was während der Eisenbahnfahrt bisweilen auch seine Annehmlichkeit hat. Wer in Ems weilt, betritt historisches Boden. Dort hat Jahre hindurch Kaiser Wilhelm Sommeraufenthalte genommen, und alle die Erinnerungen an jene Julitage, als der französische Vorkämpfer Benedetti im Auftrage Napoleons sich an Kaiser Wilhelm herandängte, werden in uns wach. „Brusque le roi“, brüsteten Sie den König, das war der letzte Auftrag, um den König, der Alles aufbot, den Krieg zu vermeiden, aufs Aeußerste zu reizen. Wir sehen im Geiste den König noch vor uns, und ein Denksteine bezeichnet die Stelle, an der Benedetti die weltbekannte Antwort erhielt, und weiter werden Erinnerungen in uns wach an die Julitage späterer Jahre, da Kaiser Wilhelm mit seinem Großvater, dem Kaiser Alexander, in Ems verweilte. Der Zar flatterte in den Bergen herum, wie jeder andere Sterbliche, nur von einem Adjutanten und seinen reisigen „Pylor“ begleitet, jeden anderen persönlichen Schutz ablehnend; im Hintergrunde folgte zwar immer, ohne daß es der Zar wußte, ein prächtiger Fußgänger; da lebt auch die Erinnerung wieder auf an den entzücklichen Anschlag, dem der Zar schließlich in Anstalt zum Opfer fiel, an jene Anschläge, welche vorangegangen waren, in dem Maße

Züge, mit denen der Zar fuhr, zur Entgehung zu bringen versuchte, und es wurde ja damals erzählt, was allerdings wenig wahrheitsgemäß klingt, der Zar habe auf solchen Fahrten bisweilen nicht in seinem Salomagen Platz genommen, sondern in einer Verkleidung auf der Lokomotive. Die Erinnerung an jenen unglücklichen Fürsten ruft eine solche wach an einen anderen Unglücklichen, an den König Ludwig von Bayern, der vor 11 Jahren zur Sommerzeit seinen Tod in den Wellen des Starnberger Sees fand, mit ihm der Arzt Gubden. Die Unreueung zu damaliger Zeit war eine ungeheure, und da die Tragödie in Dunkel gehüllt ist und bleiben wird, so gab es in Baiern Wale, und giebt es heute noch, die sich trotz aller Verminftgründe nicht davon abbringen lassen, daß es mit dem Tode des Königs eine ganz andere Bewandniß habe, als man die Welt glauben machen wolle. Heute sind die mit raffiniertem Zug und seltener Pracht ausgestatteten bairischen Königsschiffe das Ziel Tausender von Touristen, und die aus dem Besuche erzielten bedeutenden Eintrittsgelder werden dazu verwendet, den Aufwand für jenen Zug noch nachträglich zu betreiben. Es giebt in der weiten Welt viel Schönes, viel Interessantes zu sehen, was es Zeit und Mittel erlauben, der jetzt, wenn es Geist und Körper zu erfrischen. In die Heimath zurückgekehrt, wird er dann die Arbeit mit neuen Kräften um so fröhlicher wieder aufnehmen.

Vermischte Nachrichten.

Gotha, 21. Juli. Drei bei Friedrichroda Gebürtene während der letzten Jahresjahre Knaben flüchten von einer hohen Felswand in einen angrenzenden Brunn. Einer war sofort todt; die anderen wurden lebensfähig gerettet.

Kleines Senfklein.

Zur Katastrophe der „Bouygogne“. Aus Paris schreibt man „N. N.“ unter 17. Juli: Die „Touraine“, die Lieberlebenden der „Bouygogne“ nach Havre bringt, trifft heute um 9 Uhr Vormittag dort ein. Ganz Havre wird der Ansturm der Lieberlebenden der Katastrophe bewohnen. Die arme Stadt, die mehr als hundert leidtragende Familien beherbergt, hofft noch immer, daß eventuelle Verthäter in den Aufzeichnungen der Todten und Vermissten vorgekommen sein können und daß man einen Totbeglaubten zu begreifen die Gelegenheit haben wird. Manche Häuser zählen bis acht väterliche Familien, acht verwitwete Frauen. Besonders in einem dieser Häuser fand ein Verchterfater des „Matin“ eine zahlreiche Familie, die der jüngeren Nachricht von dem Tode des Gatten, Vaters und Ernährers keinen Glauben schenken kann. Der Verchterfater kam in's Haus, als eben zu Mittag gekauet wurde. Den weitgedeckten Tisch umstanden frische, rotzbadige Kinder und eine staltliche Frau; sie alle hatten die Hände gefaltet und sagten laut das Nichtigste her, dem sich ein zweites anschloß. ... für die glückliche Wiederkehr eines Watrosen von der „Bouygogne“, der jedoch in der Todtenliste als allererster Opfer figurirt. Das Glend und die Trauer von Havre ist unfassbar, denn fast die ganze Bemannung des gescheiterten Schiffes stammte aus jener Stadt. Auf den in der geitrigen Stadtrathsitzung gefaßten Beschluß hin wurden jeder Witwe 100 Francs und jeder jedes Kind 40 Francs aus der Gemeindefasse ausgezahlt. Die Handelskammer und der Stadtrath haben je 10 000 Francs gescheicht, so daß die vor zwei Tagen eingeleitete weitere Subscription bereits 52 700 Francs erreicht hat; man hofft am Schluß der Zeichnungen auf eine Summe von 250 000 Francs. Der Verchterfater hatte mit zahlreichen Schiffsleuten Unterredungen, deren Ansicht dahin geht, daß die Lösung der Frage der Vermeidung fernerer Zusammenstöße von Segel- und Dampfschiffen eine zweifache sein kann. Entweder sollten fernerhin die im Nebelwetter fahrenden Schiffe die gefährlichen Ozeanpartien dadurch vermeiden, daß sie einen bedeutenden Umweg machen und so in nebelreiche Partien und ein ungesährliches Fußwahrer gelangen, oder es soll die Fahrgeschwindigkeit der Schiffe an den gefährlichen, stets nebeligen Stellen auf das Geringste herabgesetzt werden. Was die Fahrgeschwindigkeit der Segelboote betrifft, so bezogelnetze diese ein um Seedenfise ergrauter

Kapitan als eine reine Verrieththeit, ein Verbrechen. Das unruhige Schnellfahren der Dampfer, das das Leben so vieler Menschen gefährdet, wird hauptsächlich den Bräunern zugeschrieben, welche die Gesellschaften für das rechtzeitige Ankommen und Anlegen der Schiffe an den betreffenden Hafenslägen den Kapitänen auslegen. So wäre vor Kurzem einem der früheren Kapitäne der „Touraine“ mit seinem mit Reisenden vollgeproppenen Schiffe beinahe ein Unglück passiert — er sollte mit dem Segelschiffe „Sully“ zusammenstoßen —; auf die Frage über das verwegene und ungeschickte Brauvortrücken und die schnelle Fahrt, gab er zur Antwort, es handle sich darum, fremde Konkurrenz zu schlagen. Er wurde darauf einen Monat seines Postens entsetzt, um später mit einem anderen Schiffe ebensolche Wagnisse zu unternehmen, wie vorher. ... Besonders im Nebel läuft man der Gefahr direkt in den Nachen. Den Ausfahrungen dieses Seemanns nach sollten alle Schiffe im Nebel ihre Fahrgeschwindigkeit auf etwa sechzehn Knoten in der Stunde herabsetzen, um im entscheidenden Augenblick sofort wirksam Gegenmaßregeln zu können. Die Segelschiffe sollten im Nebelwetter die Branjegel einziehen und bloß mit vier Knoten Geschwindigkeit in der Stunde fahren. Wie diesen Vorsichtsmaßregeln kann man dann leicht ausweichen. Das Ausweichen ist übrigens in ähnlichen Fällen stets die Sache der Dampfer, nie aber die der Segelschiffe. Man sollte den Worten des besragten Kapitäns nach endlich einmal diese Angelegenheit ins Reine zu bringen trachten. Wünschend die Reisenden reich von oder nach Amerika zu kommen, dann haben sie auch die Gefahren mit in den Kauf zu nehmen. Dieser ungeschicklich leichtsinnigen Schnellfahrt ist es übrigens auch zuzuschreiben, daß alljährlich so viel Stachsig-Fischer jammert ihren Schiffen und Varen zu Grunde gehen. Diese Morde auf offener See sollten endlich einmal aufhören.

Der Sommeraufenthalt der europäischen Staatsoberhäupter.

Über den sechsjährigen Sommeraufenthalt der europäischen Staatsoberhäupter weiß ein Mitarbeiter des „Figaro“ interessante Mittheilungen zu machen. Der Präsident der französischen Republik wählte für dieses Jahr Rambouillet zur Villegatur. Fontainebleau, der frühere Aufenthalt des Präsi Carnot, scheint ihm weniger zu gefallen. Compiegne hat, obwohl es zu den schönsten Punkten gehört, noch bei seinem Präsidenten Gnade gefunden, — es scheint den Herren der Republik zu aristokratisch zu sein. Auch das Palais von Versailles wurde wegen der naheliegenden Entzerrungen bisher von ihnen nicht aufgesucht. Die Königin von England hat sich wieder Osborne auf der Insel Wight zum Sommeraufenthalt ausgewählt. Sie faun von da aus die „Man of War“ (Kriegsschiff), Padetboten und Yachten beobachten und sich der „senkboten“ Szenarien erfreuen, die die Lage des Schiffes betit. Er lebt dort in der größten Einfachheit. Später begiebt sie sich nach Balmoral, dessen historische Erinnerung sie liebt. Die Königin-Regentin von Spanien wird in diesem Jahr wohl faun in die Sommerfrische kommen, es ist denn, daß sie sich für einige Zeit nach Kronjuz oder nach Granja begeben. Nach San Sebastian, wird sie, wie man glaubt, nicht leicht kommen können und nach Escorial geht s befanntlich die Könige von Spanien zur Meir nach ihrem Tode. Die meisten Schöffer zum Sommeraufenthalt hat König Humbert von Italien zur Verfügung. Sein Verhalschloß ist das von Monza in der Lombardie, wo er sich in diesem Jahr erst nach Aufhebung des Verlegungsstufandes in dieser Gegend begeben will. Borelli sucht er mit der Königin das Thal von Aosta auf, um von da aus nach Valdieri zur Umsehnd zu gehen, während die Königin sich nach Trevison begiebt. Daß der Deutsche Kaiser faun eine auehnehmend weie Fahrt unternimmt und zwar nach Palästina, ist bereits hinreichend befannt. Der „Figaro“ bemerkt diesbezüglich, er reise nicht wie alle Souveräne Europas. Der Kaiser von Oesterreich hat keine größeren Heerplätze. Er weilt in Jügl, wo er dem alten Waldwerk obliegt. Die Kaiserin geht dieses Jahr nicht wie früher nach Gödöllö in Ungarn, das sie, wie überhaupt ihre früheren Sommerfrische, nicht mehr besonders zu lieben scheint. Sie hat sich vemehr zur Kur Naupheim ausgetrieben. Der Kaiser von Rußland fährt dieses Jahr mit seiner Yacht nach der Kriv. Bekanntlich zieht er in Rußland als Aufenthalts-Saraloje-Selo und Pterbol vor, während Al gander III. lieber in „ostschwa weilt, und während Eht reit jedes Jahr nach Krensberg zu seinem Schatz geruete, dem König von Dänemark gng, begiebt sich Hololus II. nunmehr zu seinen Verwandten nach Darmst. Der König von Griechenland reist am 20. Juli nach Argos-Bains. Der König von Rumänien zieht mit „Carnea Sylva“ in sein Hofschloß Sinaca. Der König und die Königin von Portugal gehen vorerst auf ihr Schloß La Penha, um dann die Bäder von

Caseas zu besuchen. Der König der Belgien geht befanntlich nur nach Osnen, wo er inmitten des dort herrschenden Zugus höchst einfach lebt. Die Königin verbringt dagegen den Sommer in ihre: Villa in Spa. Die Königin von Holland wird erst nach den Krönungsfestlichkeiten eine weitere Reise unternehmen. Der König von Schweden und Norwegen wird wohl höchstlich zur „Sommerfrische“ sich nicht nach Norwegen begeben. Last, noch least, fontaliren wir noch, daß der Sultan den Yltz-Kloß nicht verläßt, der Papst sich mit Spaziergängen in den vatikanischen Gärten begnügt und der schweizerische Präsi schon deshalb nicht reist, weil er — in der Schweiz ist.

Eine Erinnerung an Schinderhannes.

In Bensheim in wird gegenwärtig die bekannte alte Gasthof „Zum weißen Hof“ auf dem Ritterplatz niedergebaut, um einen großen Gasthof-Neubau Platz zu machen. Bei der Ausräumung des Kellers fand sich eine Sandsteinplatte vor, die nach der gründlichen Reinigung folgende Inschrift deutlich zeigt: „Johann's Badler, genannt Schinderhannes, 1804.“ Die Platte ist offenbar dem Andenken des Räuberhauptmanns Schinderhannes gewidmet, der sich einer gewissen Beliebtheit bei den niederen Schichten der Bevölkerung jener Gegend erfreute, wo er manchen Fehler hatte, und der s. B. viel im „Weißen Hof“ zu Bensheim verkehrte, bis zu Anfang unseres Jahrhunderts seine Hinrichtung mit mehreren Speisgellen in Mainz erfolgte.

Das Geschenk des Zaren.

Dieser Tage ist in Brna ein russisches Schiff mit einem eigenartigen, für das bulgarische Volk bestimmten Geschenk angekommen. Der Zar hat aus den Holzstücken von Petersburg und Moskau die vollständige Rekonstruktion für hundert Theaterstücke ausmählen lassen und bietet sie den Bulgaren dar. Die Sendung besteht aus nicht weniger als 8700 einzelnen Nummern und soll über 60 000 Rubel werth sein.

Telegramme n. letzte Nachrichten.

Coburg, 22. Juli. An der Hochzeitfeier des Herzogs Ernst Wlther nehmen Theil: die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Großherzog und Großherzogin von Sachsen, Fürst und Fürstin von Bulgarien, die Herzöge Siegfried und Christoph in Bayern, Prinzessin Jecorinda von Rumänien, die Prinzen Philipp, August und Leopold von Sachsen-Gotha, Prinz Christian, Herzogin Adelheid, die Prinzessinnen Amalie, Frederica zu Schleswig-Holstein, Herzogin Karoline Mathilde zu Saxe-Coburg-Saalfeld, Fürst Hermann, der Herzog und die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, der preussische Botschafter Prinz von Ratibor in Weimar, Baron Goltzoff für den Verberghung, als Vertreter des kaiserlichen Kaiserregiments in Potsdam: Oberstleutnant von Wallenberg, Rittmeister Prinz von Schwarzbaldern, Rittmeister Schmidt von Schwarzbaldern, Oberst vom Dittmar des ersten Garde-Musik-Regiment, Oberst von Spring von 85. Infanterie-Regiment, Major von Marschall vom Großen Generalstabe und Rittmeister von Leipzig vom heilichen Garde-Dräger-Regt.

Köln, 22. Juli. Wie der „Kölnischer Zeitung“ aus Bonn gemeldet wird, hat der Schutzmann Riefer gegen das Urtel der Strafkammer zu Bonn, durch welches er wegen Verletzung der Preussischen Posten-Gesetze verurtheilt war, Revision eingelegt. Von dem gleichen Rechtsmittel hat der Vertreter der Nebenklägerin Gebrauch gemacht.

Budapest, 22. Juli. Ein fürchtbares Unwetter richtete im künftigen Komitat große Verberungen an. Die ganze Wein- und Getreideernte ist vernichtet. In Szeged schlug der Blitz in das Wohnhaus eines Fleischhauers ein und stürzte den Festschauer sogleich in die Höhe. Mehrere Personen wurden verwundet.

Table with 4 columns: Deutsche Fonds, 22. Juli, and numerical values for various funds like Reichs-Anleihe, Staatsanleihe, etc.

Uebersicht des Kreisblattes.

24. Juli. Stiefel bet. norm. 16jähriger Mann.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) with logo and text: Garantirt solide Seidenstoffe, von Elten & Koussen, Crefeld, Fabrik und Handlung.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 24. Juli predigen: Dom. Vormittags 1/8 Uhr: Prediger...

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen u. s. w.:

Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt...

Submission. Die innere Kirchenreparatur der Gemeinde Kößchen...

M. 900,000 Anleihen- und Privatgelder zu 3% auf 1000, lange unfindbar...

H. Silberberg Bankgeschäft in Halberstadt.

M. 800,000 Stiftsgelder sollen innerhalb eines Jahres zu 3% auf gute Hypothek ausgeliehen werden.

Hausgrundstück mit schönem Garten in großem Dorfe...

Die Agentur der Allgem. Spiegelglas-Versicherungsgesellschaft...

Ein solide Dame sucht 150 Mark auf ein Jahr zu leihen...

MEY's Stoffwäsche aus der Fabrik von MEY & EDLICH...

Ein Decimalwaage zu kaufen gesucht. Näheres Kreisblatt-Expedition.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen, Sonnabend, den 23. Juli 7 1/2 Uhr starb plötzlich mein geliebter Mann...

Franz Fuss,

in Folge eines Schlaganfalls. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cracau, den 23. Juli 1898.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr statt.

Eisen-Moorbad Thür. Ind.-u. Gew.-Aust. Eisen-Schmiedeberg

Otto Giseke, Fahrrad-Handlung

empfehlen seine komfortable eingerichtete Radfahrbahn

Radfahrbahn

große Steinstraße 2728 zum Erlernen des Radfahrens und zur gest. Übung.

Generalvertreter der weltberühmten Velocipeden und Triumph-Räder.

In Merseburg Lager bei:

Gustav Engel.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. Besondere Staatsausficht. zu Berlin. Vermögen: 105 Millionen Mk.

Friedmann & Co., Bank- und Wechselgeschäft.

Halle a. S., Leipzigerstr. 36, gegenüber vom „Rothen Ross“, empfehlen sich zur Ausführung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte...

Ständiges Lager sicherer Anlagewerthe.

Achtung!!!

Sämmtliche Damenhüte, Alle Knaben- und Mädchenhüte, Sämmtliche Sonnenschirme

werden jetzt wegen vorgerückter Zeit zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

B. Pulvermacher,

Burgstr. 5. Burgstr. 5.

500 M. Belohnung!

demjenigen, welcher mir nachweist, dass meine Betten nicht volle Wannenlänge sind.

Neue rothe Betten. Ober-Unterbett u. Kissen, reichlich mit weichem Bett. gefüllt, zu 12 1/2 M. Pracht-Hotelbetten nur 17 1/2 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Delizischer Straße Nr. 93 eine Steh-Bierhalle eröffne und bitte meine Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

MAGGI ein hervorragendes Mittel zur Verbesserung von Suppen und Bouillon.

A. J. Mohr's Magarine

die beste Marke -FF- 70 Pf. Gef. s. l. d. gesch. II. Sorte à Pfd. 60 Pf. III. Sorte à Pfd. 40 Pf.

A. Bauer, Spezial-Geschäft von Fabrikanten aus der Fabrik von A. J. Mohr.

Stachelbeeren

find abzugeben (2394) Clobigauerstraße 14.

Bay-Rum u. Eau de Quinine

aus dem Abonnement empfiehlt sich F. A. Grahnels, Str. ur. Burgstrasse 13.

gestärkte Nerven- und Sexual-System

Stahlpanzer-Geldschranke

feuer-, fall- und diebstahlsichere Fabrikate ersten Ranges

J. C. Petzold, Geldschrankfabrik Magdeburg.

Preise außerordentlich billig.

Ueberragen Sie sich, dass meine Fahrräder u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.

500 M. Belohnung!

demjenigen, welcher mir nachweist, dass meine Betten nicht volle Wannenlänge sind.

Eine Decimalwaage

zu kaufen gesucht. Näheres Kreisblatt-Expedition.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifen-Pulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“

Dank!

Seit 28 Jahren litt ich an einem nervösen Magenleiden, heftigen Magenkrämpfen, Aufstoßen des Geröstenen, Stuhlverstopfung, Herzlophen, Angstgefühl, Aufregtheit, Verleumdungen, Magen im Kopf u. in den Gliedern u. konnte höher nitigens Hilfe finden, bis ich mich endlich schriftlich an Hrn. C. F. Rosenthal, Spezialhandlung verord. Leibn., München, Bavariering 33, wandte, durch dessen altherböhrtes briefliches Beilebe sahren ich in kurzer Zeit lomet hergestellt wurde, daß ich mit Lust u. Liebe wieder meinem Berufe nachkommen kann; deshalb bin ich Hrn. Rosenthal zu großem Danke verpflichtet u. kann dessu briefliche Behandlungswiese aufs gewissenhafte empfangen. Lentsiedel, Post Straberga a. Jagst. Friedrich Wieland. (2370)

Eine Wirthschafterin zum sofortigen Antritt bei hohem Lohne sucht August Herzog in Kößchen. (2402)

Sinen Geshirxführer

F. W. Seuf, Zimmermtr. (2391)

Portemonnaie verloren!

Inhalt verbleibt, und 2 Mark Finderlohn. (2396)

Domplatz 4.

Inzerate für das „Kreisblatt“, sofern sie größerer Umfanges sind, erbitten wir

späterens bis Vormittags 10 Uhr kleinere Inzerate bis zu 10 Zeilen insbesondere Familien-Anzeigen können bis Mittags 12 Uhr aufgegeben werden, doch liegt eine mögliche frühzeitige Einlieferung des Inzerats stets im Interesse des Aufgebeters. Die bis Mittags 12 Uhr eingeleferteten Inzerate befinden sich bereits Nachmittags gegen 4 Uhr in den Händen der Leiter.